

KulTour (120): Bosco Gurin

Vom «Knorrli» zum Sgraffito-Künstler

Dass aus einem Werbegrafiker ein grosser Künstler werden kann, zeigt die heutige KulTour – nach einem Rundgang durch Bosco-Gurin mit einer Tochter des Knorrli-Schöpfers Hans Tomamichel.

Bruno Glaus

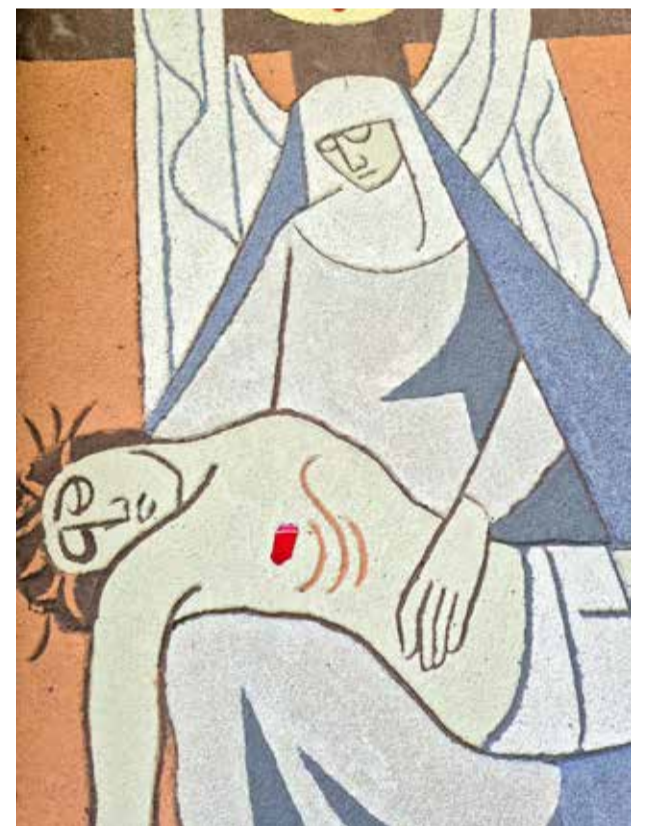
Ein krankhafter Prokrastinierer (Hinausschieber) bin ich nicht. Trotzdem wächst meine Bucketlist immer weiter an. Mehrere Dutzend Themen warten auf Verarbeitung. Einige seit mehreren Jahren. Die heutige KulTour war ursprünglich für 2023 vorgesehen. Da feierte «Knorrli» seinen 75. Geburtstag.

In Anlehnung an den Haferbrei (engl. Porridge) anfänglich «Knorrtsch-Maa» genannt, wurde «Knorrli» zur unverkennbaren Schweizer Marke, zu einem Sympathieträger, der es von der Haferflockenpackung über «Aromat» und «Stocki» direkt in die Herzen der Schweizer Bevölkerung schaffte. Liebe geht durch den Magen. Das rote Zwergli wurde zum wohl berühmtesten Schweizer Maskottchen. Bekannter als das ikonische Michelin-Männchen. Nur Mickey-Mouse und Ronald McDonald laufen der Knorr-Ikone den Rang ab. Die Werbefigur mit der urschweizerischen Verkleinerungsform «-li» war für die Firma Knorr ein Glücksfall. Der den Alpensagen nachempfundene Wichtel füllte den Firmennamen mit Lebenswärme und übertrug die Sympathie auf Produkte und Unternehmen. Nicht Knorr präsentierte ein neues Produkt, sondern «Knorrli».

Wer hats erfunden? Der Name des Erfinders geriet in Vergessenheit: Hans Anton «Hansantuni» Tomamichel (1899–1984). In diesem Winter kommt der Grafiker und Künstler zu seinen längst verdienten musealen Ehren. Das «Museum», das Museum der Kulturen in Lugano, zeigt Teile seines Lebenswerks im Rahmen der Ausstellung «Arte Walser – die Tradition von Bosco Gurin» (noch bis 1. März).

Schwerpunkt bilden die kunsthandwerklichen Vermächtnisse der freien Walser in der deutschsprachigen Tessiner Enklave Gurin: eine «Hachlu» für das Kardens von Schaf- und Ziegenwolle, verschiedene «Holzcheschtschi», «Chenduchäppi», «Chuächlu» (Holzstäbe fürs Handspinnen), Rätchen und «Tassla», hölzerne Besitzmarken mit runenähnlichen Symbolen.

Ein grosser Raum und ein Viertel des Ausstellungskatalogs sind einem Teil des Lebenswerks von Tomamichel gewidmet: Als Werber mit Arbeiten nicht nur für Knorr, auch für Nestlé, Peter, Cailler & Kohler («Fip und Fop»), für Ulmer & Knecht («Ulmer Knechtli»), für «Globus» mit der Rei-



Schöpfer zahlreicher Werbefiguren und Kunstwerke: Der «Knorrli» von Hans Tomamichel, Walserhaus in Bosco-Gurin mit Sgraffito am Stall und die Sgraffiti «Christophorus», «Lazarus» und «Pietà». Bilder: Bruno Glaus und zVg

he «Grosse Schweizer Frauen» (1941) und «Frauen am Aufbau der Welt» (1946). Pro bono arbeitete er in der Nachkriegszeit jahrzehntelang für Caritas und, als Mitbegründer, für den Schweizerischen Grafiker-Verband

(heute SGD) und für das Walsermuseum in Bosco Gurin.

Tomamichels Töchtern Elisabeth und Cornelia und seinem Sohn Leonhard ist zu verdanken, dass das künstlerische Werk, vor allem die Sgraffiti und Fresken, nicht in Vergessenheit gerieten und teilweise vor der Zerstörung gerettet wurden.* Auf Initiative der Tochter Cornelia Margrith Pfiffner-Tomamichel und mit tatkräftiger Unterstützung eines Architekten gelang es in letzter Minute, die Linien eines Schlüsselwerkes in der Mensa der RiRi-Fabrik in Mendrisio auf Leinwand abformen zu lassen.

Das erste Sgraffito gestaltete Tomamichel für das Grotto Ticinese für die Schweizerische Landesausstellung (Landi) 1939 in Zürich. Das Walserdorf Bosco Gurin ist mit 15 Sgraffitowerken ein Open-Air-Sgraffito-Museum geworden. Tomamichel entwickelte seine eigene Technik, indem er über einen dunklen Verputz nicht Kalkmilch auftragen liess, sondern

einen weiteren Verputz, was die Haltbarkeit des Werkes fördert. Der Meister ritzt und schabt einer Papiervorlage entlang Linien und Flächen in die noch frische Oberfläche, so dass die gefärbte Unterschicht wieder sichtbar wird. Wiederholt kombinierte Tomamichel Fresko- und Sgraffito-Technik. Bei der Darstellung des St. Georg (1958) in Bosco Gurin, kratzte er neben den Linien auch Flächen aus. Er wiederholte diese Technik bei der Darstellung des Bruder Klaus (1959). Beim achtfarbigem Sgraffito, eine Pietà darstellend auf dem Friedhof in Bosco Gurin, verwendete er nicht wie früher eine Kombination von Sgraffito und Fresco, sondern liess mehrere Schichten farbigen Verputzes aufziehen.

Ein grosses Ölbild aus dem Jahr 1944, «Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444», wird heute im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich aufbewahrt. Fresken und Sgraffiti sind über die ganze Schweiz verteilt. Einer

breiteren Öffentlichkeit ist nur das Gütesiegel und Meme «Knorrli» bekannt. Als die Firma Knorr Anfang der 1960iger Jahre verkauft wurde, kaufte die neue Eigentümerin Unilever von Hans Tomamichel die Rechte an der Figur ab. «Es war ein bescheidener Betrag, wenn man bedenkt, dass sich diese Marke bis heute vermarkten lässt», kommentiert Cornelia Pfiffner-Tomamichel (*1931) während des Dorfzungangs in Bosco Gurin Ende Juli 2025. Ohne Verdruss. Mit sichtlichem Stolz auf das Lebenswerk ihres Vaters.

*Zum Umgang mit Künstlernachlässen sei, ergänzend zur KulTour Nr. 113, auf die Schweizerische Beratungsstelle für Nachlässe von Kunstschaffenden beim Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (www.sik-isea.ch/Dienstleistungen) hingewiesen. Alle bis Ende 2025 erschienenen KulTouren sind über www.brunoglaus.ch greifbar.

Der Künstler – Als Grafiker bekannt, als Künstler zu entdecken

In der Fachzeitschrift *Kunst und Architektur* «k+a», 4/2023, würdigt Elisabeth Flüeler-Tomamichel (*1940) das künstlerische Werk ihres Vaters Hans Tomamichel und skizziert seine Sgraffito-Technik: Mit 1/1-Zeichnungen, entlang der Linien gelocht, übertrug er Kohlepulver auf überzogenem dunklen Verputz und kratzte die Linien danach aus. Elisabeth Flüeler-Tomamichel ist international ausgezeichnete Puppenkünstlerin (www.eft.ch). (bg)

Der Autor – Auf den Spuren der Walser und der Sgraffito-Kunst

Als Vorstandsmitglied des Vereins Pro Walsersiedlung St. Martin und Calfeisental bewegt sich der KulTour-Autor seit 25 Jahren auf den Spuren der Walser. Deren Migration führte vom Wallis über Graubünden auch in den Kanton St. Gallen (Calfeisental und Palfries). Sprachlich und kulturell am ausgeprägtesten erhalten blieb die Walserkultur in Bosco Gurin. Dort fand der Autor das Mekka der Sgraffito-Kunst (www.walseralps.eu/Kultur/Persönlichkeiten). (bg)